Kritiker unter sich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 26

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

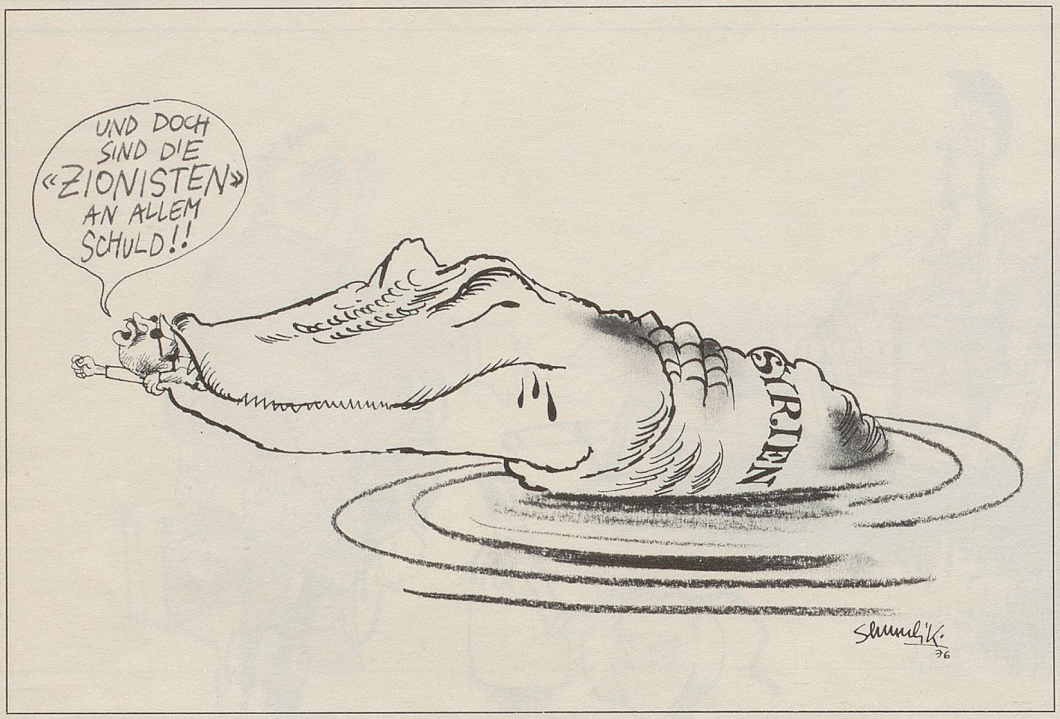
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So sieht der israelische Karikaturist Shemuel Katz die Nahost-Situation ...



Das Universal-Formular

Als Glanzleistung der modernen Wissenschaft war das Universal-Formular erfunden worden. Es enthielt sämtliche relevanten Belange in digitaler und lexikographischer Anordnung. Man gab es in Auftrag. Da verwechselte der Setzer einen Buchstaben. Anstatt «Leist» hiess es «Geist». Die ganze Auflage musste neu gedruckt werden. Bis dahin war das Formular veraltet.

Meister Luzius

Dies und das

Dies gelesen: «Normale Zeiten gab es nie.»

Und *das* gedacht: Die würden wohl normale Menschen voraussetzen ... *Kobold*

Kritiker unter sich

«Mir kommen die Ideen in dem neuen Stück irgendwie bekannt vor.»

«Nun gehen Sie nur in die Wohnung des Autors: wenn Sie dort seinen Entlehn-Stuhl, die Stehl-Lampe und den Abschreib-Tisch gesehen haben, wird Ihnen das verständlich.»

*

Es ist in einer Gross-Stadt wie Wien natürlich unmöglich, dass ein Kritiker alle Konzerte an einem Abend besucht. Der Kritiker der bedeutendsten Tageszeitung zog sich, wenn er von einem Künstler gefragt wurde, wie ihm dessen Konzert gefallen habe, mit der Bemerkung aus der Affäre: «Ich bin ganz weg gewesen.» *ThK*

Apropos Sport!

Kürzlich hat in München der «beste und schönste Boxer der Welt», wie Muhammad Ali sich selbst zu bezeichnen pflegt, pflichtgemäss seinen tapferen Gegner, den Engländer Richard Dunn, verprügelt. Wo immer Ali mit seinem zahlreichen Gefolge auftritt, werden zahlreiche Vertreter der Massenmedien in hektische Erregung versetzt. Was der «Grösste» tut, was er an grossen Worten von sich gibt, was er treibt, jede Kleinigkeit wird beinahe ehrfurchtsvoll beschrieben und rapportiert, nach dem Motto: Wie er sich räuspert, wie er spuckt, das haben sie ihm abgeguckt ...

Was sie elektrisiert, ist nicht genau zu eruieren: Sind es die geschickten Gags seiner PR-Manager, seine grossmäuligen Sprüche oder ist es der Kniefall vor den Riesenbörsen? Ja selbst unsere Nachrichtenmedien Radio und Fernsehen beeilten sich, über den weltbewegenden Kampf sofort zu berichten, obwohl gleich anschliessend im Radio in der Sportinformation darüber orientiert wurde. Apropos Börsen: Ali behauptet: «Ich kämpfe nicht für Geld, sondern für Allah!» Die Kämpfe für Allah lässt er sich aber recht gut bezahlen. Rund vier Millionen wollte er in München kassieren. Dass es diesmal etwas weniger war, geht auf das Konto der Organisatoren. Diese sitzen nämlich heute auf einem Defizitberg von rund zwei Millionen Mark. Sie haben den Anlass derart dilettantenhaft aufgezogen, dass er beinahe vor dem Termin geplatzt wäre. U. a. rechneten sie mit zwei Millionen Billetteinnahmen, kassierten jedoch eine Million weniger; sie vergassen Steuerforderungen von einer halben Million sowie die Hotelrechnung des Ali-Clans in der Höhe einer Viertelmillion. Die 150 000 Mark für die Miete der Olympiahalle konnten sie erst nach einem Ultimatum in letzter Minute entrichten.

Im September bestreitet Ali einen Herausforderungskampf in New York, bei dem er acht Millionen Dollar einkassieren wird. «Ich will», so kam der ‹Grösste› in München ins Plagieren, «zehn Millionen Dollar in steuerfreien Obligationen anlegen, dann habe ich 85 000 Dollar Zinsen monatlich, mein Leben lang.»

Und das alles für Allah!

Vielleicht hat Ali früher einmal die Anekdote jenes Pfarrers gehört, der auf die Frage, wie er seine Opfergelder verteile, antwortete: «Ich lege das Geld in eine grosse Schüssel, werfe das Geld hoch und bete: Herr behalte, was Dir zukommt, den Rest – den behalte ich ...»

Speer